



Barbara Eder dreht „Der Schwarm“

Serie. Der Startschuss für die Dreharbeiten zu „Der Schwarm“ ist gefallen. Die Thriller-Serie basiert auf dem gleichnamigen Bestseller des deutschen Autors Frank Schätzing. Die österreichische Regisseurin Barbara Eder ist Teil des dreiköpfigen Regie-Teams.

APA / GEORG HOCHMUTH

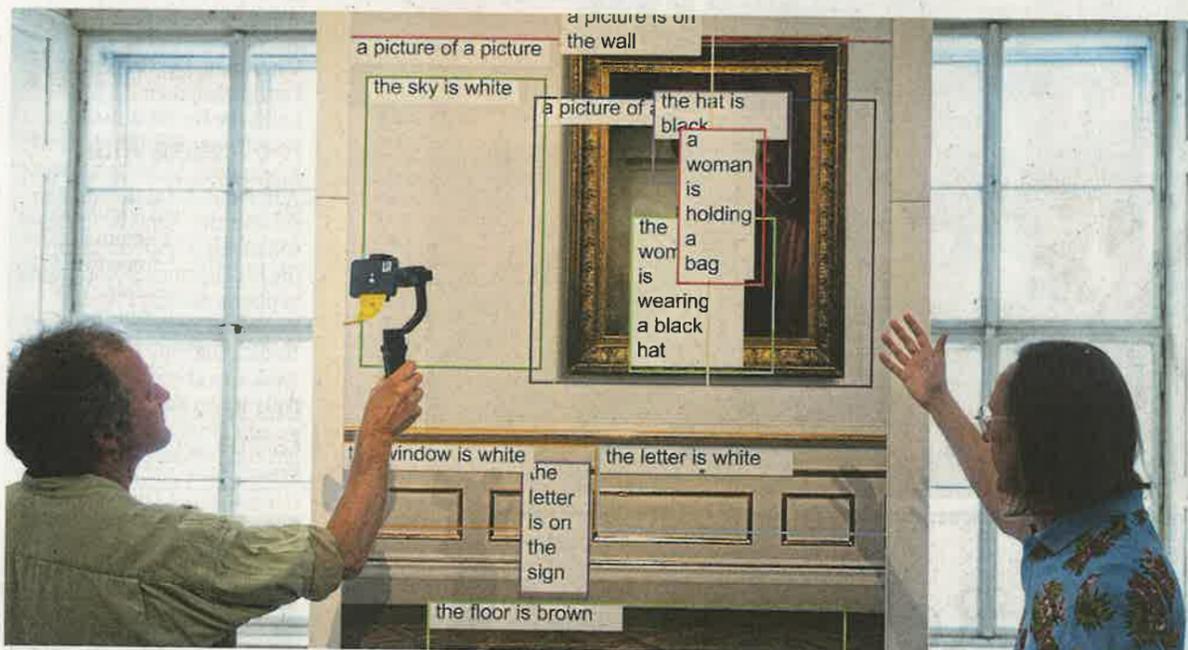


„Aussiewood“: Russell Crowe baut Studio

Film. Der australische Filmstar Russell Crowe (57) will in seiner Heimat, konkret in Coffs Harbour, ein großes Filmstudio errichten. Der Baubeginn ist noch unklar, die Investitionskosten belaufen sich auf umgerechnet 278 Millionen Euro.

APA / ANGELA WEISS

KURIER



ESEL/Lorenz Seidler

Museen beforschen sich und ihre Methoden: Das Volkskundemuseum zeigt derzeit auch die Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz

Gesucht: Die neue Qualität des Museumsbesuchs

Recht auf Museum. Eine Studie fragte, wie die Bevölkerung das Angebot nutzt

VON MICHAEL HUBER

Oft wurde sie beschworen, als die Museen geschlossen hatten. Und da nach Lock-down-Ende die Touristenströme zunächst ausbleiben, steht sie weiter im Fokus: Die „lokale Bevölkerung“.

Sie sei es, um die sich die Museen zu kümmern hätten, hieß es oft – sind doch die Sammlungen, sofern sie sich in öffentlichem Besitz befinden, Eigentum aller Bürgerinnen und Bürger.

Ein theoretisches „Recht auf Museum“ bedeutet aber nicht, dass die Menschen auch davon Gebrauch machen. Es ist ein kleiner Teil, überdurchschnittlich gebildet, der dem Ruf der Museen folgt, und das dafür gern und oft tut. Bei aller Liebe haben diese Menschen aber auch oft das Gefühl, vor einer teils symbolischen, teils finanziellen Schwelle zu stehen.

Dies lässt sich jedenfalls aus der Erhebung folgern, die eine Forschungsgruppe des Instituts für Kunstgeschichte der Uni Wien am Mittwoch präsentierte.

Möchten Sie mit mir ...?

Unmittelbar nach Lock-down-Ende, von Anfang Mai bis Anfang Juni, lud das Team mit der Aufforderung „Möchten Sie mit mir ins Museum gehen?“ Menschen (bei freiem Eintritt) in fünf Institutionen (Belvedere, Haus der Geschichte, KHM, MAK, Volkskundemuseum) ein und befragte sie.

864 Fragebögen kamen zurück. Zusätzlich wurde eine 20-köpfige Fokusgruppe eingerichtet. Anders als die zu 69,4 % weibliche und zu 65,2 % mit Hochschulabschluss ausgestattete Gruppe der Freiwilligen war sie repräsentativ für die Wiener Bevölkerung ausgewählt.

Die Befragten gaben mit großer Mehrheit an, sich im Museum „willkommen“ (81,1 %) und „wohl“ (77,3 %) zu fühlen, der Faktor „Ich habe etwas Neues gelernt“ rangierte hoch (71,8 %). In der Fokusgruppe wunderten sich manche, warum sie bislang so selten im Museum gewesen waren.

„Mehr Museum zieht mehr Museum nach sich“, sagt Projektleiterin Luise Reitstätter dazu. Das Modell der „Bundesmuseen-Card“, das jeweils nur einen Besuch pro Institution ermöglicht, würde aber die Qualität der Besuche nicht fördern: Es gelte vielmehr, Mehrfachbesuche zu erleichtern.

Viele Befragte fanden, dass 16 Euro (Belvedere, KHM) bzw. 14 Euro (MAK) für einen touristischen Besucher leichter zu verschmerzen sind als für jemanden, der Lust auf eine Stippvisite

hat: Insgesamt fanden 47 % die Ticketpreise angemessen, 38,9 % als zu teuer.

Doch auch abseits des Geldes bleiben die „Zugangsschwellen zum musealen Regime“ hoch, wie es Herbert Justnik vom Volkskundemuseum bei der Diskussion der Ergebnisse ausdrückte. Das spiegelte sich in der Umfrage, in der Faktoren wie Orientierung und Klarheit nicht besonders hoch bewertet wurden. Die Vermittlungsteams der Museen seien hier am nächsten an den Bedürfnissen des Publikums, doch sie stünden in der Museumshierarchie oft am Rande und bräuchten Aufwertung, befand Eva Meran vom Haus der Geschichte.

Um jene, die die Einladung ins Museum gar nicht angenommen hatten, ging es da noch gar nicht: Um sie zu motivieren, wird es stärkere Anstrengung brauchen.

Bruchstückhafte Suche nach der verlorenen Zeit

Uraufführung: Azade Shahmiri „Quasi“

Kritik. 2001 begann der iranische Regisseur Hamid Jafari einen Spielfilm, den er nie fertigstellte. Und so haben die losen Sequenzen heute nur dokumentarischen Charakter. Für die Performerin Azade Shahmiri, 1982 in Teheran geboren, waren sie aber eine Inspiration, um über unvollendete Werke nachzudenken, auch über die Zeit, bruchstückhafte Erzählungen, innere Verbindungen et cetera.

Entstanden ist eine Theater-Tanz-Installation mit dem nebulösen Titel „Quasi“, die nun bei den Wiener Festwochen in einer alten Fabrikhalle, dem Zwischenquartier von Brut, zur Uraufführung gelangte (bis 19. Juni). Azade

macht es dem Publikum nicht gerade leicht. Denn „Quasi“ besteht in der Tat nur aus Bruchstücken und einzelnen Sätzen – von Isar Aboumahboub, Naghme Manavi und Melika Shokri monoton auf Farsi vorgelesen oder in ein Handy gesprochen.

Aber mit der Zeit entsteht – sehr unterkühlt – aus banalen Äußerungen, aus Aphorismen, Augenzeugenberichten, philosophischen Erkenntnissen zusammen den Videoeinspielungen ein Beziehungsnetz, eine beklemmende Situation, die nach Befreiung schreit. Bis dahin dauert es allerdings gar lang – fast zwei Stunden.

THOMAS TRENKLER
KURIER-Wertung: ★★★★★

Auf zu Neuem

Drei Jahrzehnte von Schiele bis Schlegel aus Privatbesitz
Sonntag, 20. Juni 2021 | 10–18 Uhr | Landesgalerie Niederösterreich

Mit rund 150 Werken von 30 KünstlerInnen aus wichtigen Privatsammlungen bietet die Ausstellung „Auf zu Neuem. Drei Jahrzehnte von Schiele bis Schlegel aus Privatbesitz“ einen rasanten Parcours durch die Kunst des 20. Jahrhunderts.

Am Sonntag, 20. Juni 2021, erhalten KURIER-LeserInnen von 10–18 Uhr mit „einem KURIER unter dem Arm“ kostenlosen Eintritt in die Landesgalerie Niederösterreich.

*Diese Aktion ist nur gültig am Sonntag, 20. Juni 2021 von 10–18 Uhr. Der „KURIER unter dem Arm“ muss keine tagesaktuelle Ausgabe sein. Die Aktion gilt nicht für bereits gelöste Karten. Nicht mit anderen Rabatten kombinierbar. Keine Barablässe. **Bitte vergessen Sie nicht, Ihre FFP2-Maske mitzunehmen!**

Infos und Details zur Veranstaltung unter: kurier.at/live

KURIER

live

Freier Eintritt am KURIER-Sonntag*

LANDES GALERIE NIEDER



Schiele, Frontale Ansicht eines Frauentorsos mit dickem Bauch, 1910; mittl. Sammlung E. und H.H.